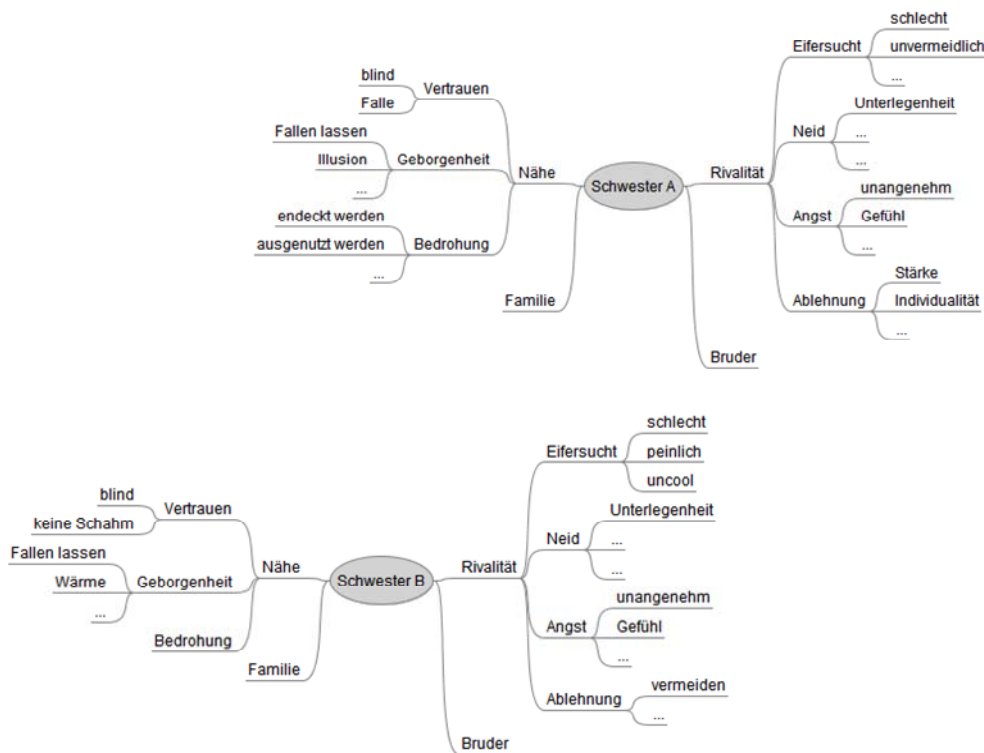


6.7 Antworten zu Kapitel 6

Kognitive und Handlungstheorien

(1)



(2) „Schwester“ ist ein Beispiel für ein sogenanntes Kernrollenkonstrukt, weil dies eine Rolle sein kann, die man anderen Personen gegenüber einnimmt. Beide „Schwestern“ verbinden mit diesem Kernrollenkonstrukt die Konstrukte „Rivalität“ und „Nähe“. Auch die damit assoziierten Konstrukte der nächsten Ebene sind gleich. Weil jedoch Schwester A mit „Ablehnung“ z.B. Konstrukte wie „Stärke“ und „Individualität“ verbindet, könnte sie diesen Aspekt von Rivalität stärker in ihr Verhalten einfließen lassen als dies bei Schwester B der Fall sein mag, die vor allem die Tendenz, Ablehnung zu vermeiden, mit dem Konstrukt verbindet.

Konkret könnte das bedeuten, dass sich A deutlich ablehnender verhält als B. Dies könnte dadurch unterstützt werden, dass Schwester A das mit ihrer Rolle als Schwester verbundene Konstrukt „Nähe“ mit negativeren Konstrukten einer tieferen hierarchischen Ebene verbindet als das bei Schwester B der Fall ist. Für A stellt in der Folge Nähe keinen so erstrebenswerten Zustand dar wie bei Schwester B.

(3) Hier ein paar Beispiele:

- a. Eine Uhr in den Gängen Ihrer Universität zeigt 10 Uhr 10 an
- b. Ein Abfalleimer, neben dem ein Kaffeebecher liegt
- c. Ihre Dozentin bzw. Ihr Dozent spricht plötzlich deutlich leiser
- d. In einer Veranstaltung wird von einigen Grüppchen geschwätzt

Hinweisreize aktivieren in einer Situation „passende“ Verhaltensalternativen und die Verstärker, die mit diesen Verhaltensweisen verbunden sind. In a) ist die Uhr ein Hinweis darauf, dass gleich ein Seminar beginnt. Wenn Sie gerade auf dem Weg zu einem ca. 5 Minuten entfernten Seminarraum sind, um an einer Veranstaltung teilzunehmen (S) und die Erwartung (E) haben, dass das Verhalten (X_1), zügig weiterzugehen, zu dem Verstärker (V) führt, pünktlich im Seminar zu erscheinen und dieser Verstärker für Sie einen hohen Wert (VW) hat, weil Sie befürchten, ungünstig aufzufallen wenn Sie nicht pünktlich sind, dann wird das Verhalten X_1 ein höheres Verhaltenspotential (VP) haben als ein alternatives Verhalten (X_2), das darin besteht, dass Sie erst mal noch einen Stopp am schwarzen Brett machen, um sich dort die Aushänge anzuschauen. Sollten Sie allerdings dringend eine Wohnung suchen und sich von den Aushängen daher viel versprechen ...

- (4)** Verhaltensunterschiede äußern sich in Rotters Verhaltensgleichung in unterschiedlichen Verhaltenspotentialen: $VP_{X_1,S,V}$ beschreibt die Wahrscheinlichkeit, dass das Verhalten (X_1) gründliche Prüfungsvorbereitung, $VP_{X_2,S,V}$, dass das Verhalten (X_2) oberflächliche Prüfungsvorbereitung auftritt. Welches Verhalten wahrscheinlicher auftritt, hängt von Erwartungen (E) und Verstärkerwerten (VW) ab. Eine Person wird sich nur dann gründlich auf eine Prüfung vorbereiten, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: Sie muss einerseits erwarten, dass eine gründliche Prüfungsvorbereitung auch verstärkt wird (z.B. gute Note; Anerkennung durch den Prüfer). Andererseits muss der Verstärker für sie auch erstrebenswert sein, d.h. eine gute Note oder die Anerkennung durch den Prüfer muss einen hohen Wert für die Person besitzen. Ist nur eine (oder keine) der beiden Bedingungen erfüllt, wird sich die Person mit größerer Wahrscheinlichkeit oberflächlich auf die Prüfung vorbereiten. Das wäre entweder dann der Fall, wenn (1) ihr eine gute Note zwar erstrebenswert erscheint, sie aber annimmt, auch mit einer gründlichen Vorbereitung diese nicht erreichen zu können oder (2) sie zwar erwartet, die Prüfung mit einer gründlichen Vorbereitung sehr gut bestehen zu können, ihr dies aber nicht so wichtig ist.

(5) Antwort a ist falsch, weil Bandura unter Selbstwirksamkeit die subjektive Erwartung einer Person, ein bestimmtes Verhalten in einer gegebenen Situation kompetent ausführen zu können, versteht.

(6) Antwort b ist dagegen richtig. Selbst wenn man meint, ein Verhalten kompetent ausführen zu können, führt eine niedrige Erfolgserwartung dazu, dass man mit diesem Verhalten nicht das erreichen kann, was einem wichtig ist. Die Folge sind negative Emotionen wie Ärger oder Enttäuschung. Aus Ärger kann auf der Verhaltensebene Protest resultieren und aus Enttäuschung ein Wechsel in eine andere Umgebung z.B. einen anderen Job.

(7) Bandura nennt vier Quellen der Selbstwirksamkeitserwartung und er geht davon aus, dass Selbstwirksamkeitserwartungen situationsspezifisch sind. Wenn Sie also einer Person gegenüberstehen, die mit ihrem Privatleben durchaus zufrieden ist, sich anerkannt fühlt, aber das Gefühl hat, mit ihrem Studium nicht zurecht zu kommen, viel Zeit zu investieren um sich den Stoff anzueignen, aber nicht die gewünschten Erfolge zu erzielen, dann können Sie auf vier Ebenen Informationen zu ihrer studienbezogenen Selbstwirksamkeit erfragen:

a. Intern attribuierte eigene Erfahrungen

Sie können z.B. fragen bei welchen Leistungen, die im Studium erbracht werden sollten (z.B. das Halten von Referaten, Klausuren), sie sich als erfolgreich einschätzen würde.

b. Erfolge von Modellen, die man als ähnlich zur eigenen Person einschätzt

Sie können z.B. fragen wie gut sie die Studienleistungen von Kommilitoninnen und Kommilitonen, die ihr ähnlich sind einschätzt.

c. Feedback auf das eigene Verhalten

Sie können z.B. fragen, welche Rückmeldungen sie von Anderen erhalten hat als sie ein Referat gehalten hat und wie sie bisher in Klausuren abgeschnitten hat.

d. Positive bzw. negative Gefühle bei der Ausführung von Verhalten

Sie können z.B. fragen, wie sie sich gefühlt hat, als sie ihr letztes Referat gehalten hat oder wie aufgeregt sie bei der letzten Klausur war.